

Projektbeitrag des Hessischen Landesmuseums Darmstadt

Museum mobil

Museumsprofil

Als eines der wenigen Museen in Europa vereinigt das Hessische Landesmuseum Darmstadt (HLMD) noch heute Kunst und Kultur mit Naturgeschichte. Die Besucher finden in diesem Haus Zoologie, Mineralogie, Geologie und Paläontologie, Ur- und Frühgeschichte, griechische und römische Archäologie, mittelalterliche Elfenbein-arbeiten und Altargemälde, Malerei, Plastik, Kunstgewerbe von der Renaissance bis zur Gegenwart sowie eine bedeutende Graphische Sammlung.

Im Oktober 2007 wurde das Haupthaus am Friedensplatz für den Publikumsverkehr geschlossen, um die bis voraussichtlich Ende 2012 andauernden Sanierungs- und Umbaumaßnahmen durchführen zu können. Für die bislang sehr umfangreiche, zielgruppenorientierte Bildungs- und Vermittlungsarbeit ist eine Ausnahmesituation entstanden. Museumspädagogische Angebote können nur in den angegliederten Außenstellen und bei Kooperationspartnern wahrgenommen werden. Diese Programme reichen bei weitem nicht aus, um ein Museum dieser Größenordnung „zu ersetzen“. Alternativen sind gefragt.

Projektskizze

Die Idee eines „mobilen Museums“, das während der langen Phase der Schließung die Besucherinnen und Besucher auf ganz andere Weise erreicht, existiert bereits seit längerem. Doch erst durch die Förderung des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend war eine Umsetzung für die Zielgruppe der Kindergartenkinder – in der Hauptsache das Vorschulalter von 5 bis 6 Jahre – überhaupt möglich. So wurde ein Teil des Fördergeldes in die Grundausrüstung und in Anschauungs-Materialien investiert, um die »Mobilität« der Pädagogin zu ermöglichen.

In enger Anlehnung an den hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren (2008/09) wurde von Museumspädagogin Dagmar Boltze M.A. ein insgesamt drei Themenkomplexe umfassendes Vermittlungsprogramm zusammengestellt, dessen Methoden in den Methodenkarten dieser Internet-Publikation in verallgemeinerter und daher übertragbarer Form erläutert werden.

Ansatz

Eine erfahrene Museumspädagogin geht in die Kindergärten. Ausgewählte Kunstwerke und Objekte aus



Der Löwe in der Kiste

den reichen Beständen des interdisziplinären Landesmuseums werden per Beamer oder Diaprojektor erfahrbar gemacht. Ergänzend kommen »echte Objekte« oder Repliken hinzu. Für die meisten Kinder entsteht auf diese Weise erstmals Kontakt zu den Exponaten. Bei den Erzieherinnen und Erziehern kann dadurch die „Erinnerung“ an das Museum und an seine »Schätze« wach gehalten werden. Mit Hilfe kreativer Methoden soll es möglich sein, die Neugier der Kinder zu wecken, Sprach- und Sehkompetenzen zu entwickeln sowie Gelegenheiten zu schaffen, sich spielerisch den verschiedenen Inhalten zu nähern. Im sich anschließenden kreativ-praktischen Teil werden die so gewonnenen Eindrücke verarbeitet.

Workshopthemem

Die drei gewählten Themenkomplexe mit sechs Workshop-Angeboten orientieren sich an der unmittelbaren Lebenswelt der Kinder und knüpfen an Bekanntes an: Farben, Tiere, Jahreszeiten.

- » Einstiegsveranstaltung: Das Museum aus der Umzugskiste
- » Die Farbe Rot und der Hund Fussel

- » Die Farbe Blau und der Pfeilgiftfrosch
- » Die Farbe Gelb und der Feuersalamander
- » Der Löwe aus der Kiste und die Familie Seyd
- » Der Fisch aus der Grube und die Ritterrüstung
- » Der Igel und die vier Jahreszeiten

Weil alle 25 Kinder dabei sein wollten, wurde die Gruppe geteilt. 12 bis 13 Kinder konnten abwechselnd an jeweils einem Tag in der Woche »Museum mobil« im Kindergarten kennenlernen. Die Gruppengröße erwies sich nicht nur der Räumlichkeiten im Kindergarten wegen als optimal, sondern auch, um auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder eingehen zu können.

Der Einsatz von etwas „Echtem“

Eine Auseinandersetzung mit Originalen ist im Kindergarten nur bedingt möglich. Bei der Bild- und Objektbetrachtung mit dem Beamer oder Diaprojektor fehlen die Nähe und die Ausstrahlung der originalen Exponate. Die eigentliche Größe der Kunstwerke oder der Tierpräparate ist ebenfalls kaum vermittelbar. Die Authentizität und Besonderheit des Museums – die beeindruckende Architektur, die unterschiedliche Präsentation der Exponate, der typische »Museumsduft«, die Begegnung mit einer Fülle von Originalen – können nicht improvisiert werden. Kompensiert wurde dieser Nachteil hingegen mit Objekten, die transportabel waren und angefasst werden durften.

Die Bandbreite der einzelnen Objekte war dabei sehr groß. Im Workshop »Der Fisch aus der Grube und die Ritterrüstung« kamen zum Beispiel eine leere Fischstäbchenpackung, eine fangfrische, auf Eis gebettete Forelle und die Replik eines fossilen Knochenhechts zum Einsatz. Mit Lupen konnten die Kinder die kleinen, biegsamen Schuppen der Forelle betrachten und mit dem Panzerkleid des Knochenhechts vergleichen. Beide Objekte durften angefasst werden. Die Forelle wurde sogar beschnuppert. Dass Fische nicht viereckig sind, wussten alle Kinder, aber keines hatte bis dahin einen »echten« Fisch angefasst, geschweige denn diesen mit einem fossilen Exemplar verglichen.

In jedem Workshop von »Museum mobil« galt es, den musealen Bezug herzustellen. Das konnte durch eine Transportkiste mit Inventarnummer oder ein Foto, auf dem das entsprechende Exponat im Museum zu sehen war, geschehen. Als der eben erwähnte Knochenhecht im Mittelpunkt des Interesses stand, kam zusätzlich ein kleines Kästchen mit durchsichtigem Deckel zum Einsatz, in dem ein fossiler Urzeitkrebis aufbewahrt wurde. Mit dieser »Miniatur-Vitrine« wurde noch einmal an das Museum als Aufbewahrungsort solch wertvoller Objekte erinnert.

Abbildungen von oben nach unten: Bildprojektion während eines Workshops, Objekte aus dem Museum zum »Anfassen«
Das Erlebnis mit etwas »Echtem«



„Sprechanlass“

Zum Abschluss bekamen die Kinder einen sogenannten »Sprechanlass« mit nach Hause. Das konnte ein Gegenstand sein, ein Sticker oder ein Stempel. Ziel war es, einen Impuls für den Dialog nach der Veranstaltung zu geben: »Ich habe etwas erlebt und möchte davon berichten!« Zusätzlich bekam jedes Kind ein Info-Blatt, auf dem eine Abbildung und ein kindgerechter Text die wesentlichen Inhalte noch einmal zusammenfassten.

Fazit

Der Weg des Museums in die Einrichtungen bietet den Kindergärten eine einfache Möglichkeit, museumspädagogische Angebote zu nutzen und in den Kindergartenalltag zu integrieren. Wenn ein Kindergarten mehrere Workshops bucht, wird nicht nur zu den Kindern, sondern auch zu den Erzieherinnen, Erziehern und anderen pädagogischen Fachkräften eine persönliche Beziehung aufgebaut. Diese langanhaltenden Kontakte sind wichtig, um bei der Konzeption neuer Themen bedarfsorientiert zu agieren.

Es soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass die Vor- und Nachbereitungszeit für die museumspädagogische Arbeit im Kindergarten sehr hoch ist. Das »Museum aus der Kiste« muss gepackt werden, diverse Vorgespräche sind nötig. Eine gewisse Routine kann sich nur bedingt einstellen, denn die räumlichen Gegebenheiten sind jedes Mal anders. Nicht alle Einrichtungen können Räume abdunkeln oder verfügen über einen gesonderten Raum für kreative Umsetzungen.

In dem am Pilotprojekt beteiligten Kindergarten fanden nach den Workshops Reflexionsgespräche mit den Erzieherinnen und Erziehern statt. Durch Fragebögen, die an das ganze Team verteilt wurden, konnte ein zusätzliches Meinungsbild erstellt werden. Das Projekt wurde als große Bereicherung bewertet, sowohl für die Kinder als auch für die Erzieherinnen und Erzieher. Viele Kinder pickten sich einzelne Elemente der Workshops heraus und trugen sie im Alltag weiter. Besonders von den »echten« Exponaten wurde detailliert berichtet. Die »Sprechanlässe« empfanden die Kinder als kleine Auszeichnung, sie erfüllten zumindest in der Einrichtung ihren Zweck. Auch die wöchentliche Ausstellung im Treppenhaus gab Anlass für Gespräche. Als positiv für pädagogische Fachkräfte und Kinder gleichermaßen wurde der »Input von außen« empfunden. Alle Erzieherinnen und Erzieher würden es begrüßen, wenn »Museum mobil« auch nach der Wiedereröffnung des HLMD angeboten würde, um möglichst vielen Kindern den Zugang zur Kunst und Kultur zu ermöglichen.

Denn es steht außer Frage, dass im Kontext dieser intensiven Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur nicht nur kognitives sondern auch soziales und



Experimentieren, Ausprobieren, Staunen

emotionales Lernen gefördert werden. Sie sind Schlüsselkompetenzen im Zusammenleben der Menschen in einer modernen Gesellschaft. Die vielschichtige Ausprägung ästhetischer Wahrnehmung und Empfindung sensibilisiert den Einzelnen für den Reichtum und die Schönheit der Welt. »Museum mobil« kann dafür einen ersten entscheidenden Grundstein legen.

Die mehrmonatige Pilotphase »Museum mobil« startete in der ASB Kindertagesstätte Modaubrücke in Darmstadt. Das HLMD dankt dieser Einrichtung für die Unterstützung. Künftig soll »Museum mobil« sich an alle Kindertageseinrichtungen der Stadt Darmstadt und in der Rhein-Main-Region wenden.

Ansprechpartner für das Projekt

Dagmar Boltze M.A.
dagmar.boltze@t-online.de

Dr. Lutz Fichtner
Hessisches Landesmuseum Darmstadt
Abteilung Bildung und Vermittlung
Friedensplatz 1, 64283 Darmstadt
fichtner@hlmd.de

Alle Fotos Dagmar Boltze